



# Wanderer

Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden  
116. Jahrgang Nr. 54

ersch. wöchentlich freitags. - Preis pro Heft 1,20 RM. - Einzelnummern 16 Pfg. - Bei Abnahme durch höhere Gewalt bleibt kein Anspruch auf Rückzahlung. - Verlag und Druck: K. S. Bauerlag Oberschlesien, Verlags- und Druckerei-GmbH, Postfach 10, Teuchersstraße 16, Herten-Sammel-Str. 2491, Bollschweins-Bredlau 439 27. - Anzeigen laut Preisliste Nr. 19. - Anzeigenpreis 15 Pfg. - Verlagsort für Rechtswegen Gleiwitz.

## Aufgaben des Arbeitseinsatzes in Oberschlesien

### Mobilisierung auch der letzten Leistungsreserven für den Endsieg Die nächste Vernichtungsrate

Bulgarien, Kroatien und Ungarn sollen beseitigt werden

rd. Berlin, 22. Febr. (Sig. Ber.) Die Forderungen der „Pravda“ auf die ehemaligen baltischen Staaten und auf Bessarabien waren unermittelt als „erste Rate“ Moskauer bezeichnet worden, denn über die weitergehenden territorialen Forderungen des bolschewistischen Imperialismus konnte nach früheren unvorläufigen Verlautbarungen der Briten wie der Sowjets kein Zweifel bestehen. Der Moskauer Diktatfrieden von 1940 gegen Finnland hatte das tapferste Volk im Norden Europas fast an den Rand des Abgrundes geworfen. Die Rumänen, aber auch die anderen Staaten des Südostrains hatten die unterirdische Wühlarbeit des Kreml gespürt, als die Sowjets für kurze Zeit ihr Schreckensregiment in Bessarabien und der Bukowina ausübten und von dort die Fühler nach Belgrad ausstreckten. Deshalb bildete sich in der europäischen Öffentlichkeit so rasch ein Wahlkampf, als die „Pravda“ die erste Rate anmeldete.

material liefert, muß man als höchst massierten Beitrag in der sonst bitter ernten Auseinandersetzung bezeichnen. In Bulgarien hat sicher niemand Zweifel darüber gehegt, daß gerade dieses Land zum ersten Opfer des sowjetischen Expansionsdranges werden wird. Aber auch die Moskauer Pläne, über das Balkangebiet weiter bis zur Adria vorzudringen, blieben nicht unbekannt, jedoch der vom „Oberver“ angekündigte Griff nach Kroatien keineswegs unwahrscheinlich anmutet. Das Erscheinen des Londoner Blattes darf im übrigen als schlecht geheuchelt charakterisiert werden, denn London hat selbst das größte Interesse, den Imperialismus der Sowjets etwas von den Dardanellen ab und dafür stärker zur Adria zu lenken. Auf dem Wege zur Küste liegt schließlich Ungarn, das schon einmal in den Schreckensstagen des Bela Kun blutige Bekanntheit mit dem Bolschewismus machte.

In Washington und London verfuhrte man dagegen, die Sowjets als harmlos und wieder hinzustellen. Man empfahl den osteuropäischen Ländern, launig sich dem guten Stalin zu nähern. Alle anderslautenden Warnungen seien bösmüßig und wären lediglich von den Deutschen wider besseres Wissen verbreitet. Unerwartet schnell hat jedoch der Londoner „Oberver“ die Beschränkungen befristet, die Europa gegen den Bolschewismus hegen muß. Wenn der sowjetische Vormarsch weitergehe, so meint dieses seit Jahrzehnten einflussreiche Blatt, würden Bulgarien, Kroatien und Ungarn beseitigt werden. Die zweite Rate der moskowitischen Forderungen ist schon da!

Als die Sowjets 1940 in der Bukowina erschienen, schlug jedem Ungarn, der die jüngere Geschichte seines Landes nicht vergessen hatte, angstvoll das Herz, denn nun war der Bolschewismus unmittelbar vor die Grenze gerückt. Für die Nord- wie die Südstaaten Osteuropas mußte es wie die Befreiung von einem atemraubenden Druck gewesen sein, als Deutschland den Kampf gegen die Hydra aufnahm, der nun schon einhalb Jahre währt. In einmütiger Entschlossenheit wird dieser Kampf gemeinsam mit unseren Verbündeten und Genossenschaftsgenossen weitergeführt. Tödliche Illusion wäre es, den sowjetischen Haß gegen Europa auch nur eine Weile zu unterschätzen oder in der Abwehr der bolschewistischen Massen auch nur eine kleine Zeitspanne zu erlahmen. Untergang wäre das sofortige Los - wie uns der „Oberver“ zynisch bestätigt.

### Dr. Ley und Sauckel vor der Arbeitskammer

Kattowitz, 22. Februar.

Am Montag stellten Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel dem Gau Oberschlesien einen Besuch ab.

Am Vormittag unterrichtete sich Dr. Ley über Fragen der DAF und stattete einem ober-schlesischen Rüstungsbetrieb einen Besuch ab, in dessen Verlauf er an einem Betriebsappell teilnahm und eine Ansprache an die Schaffenden des Wertes richtete.

Wir berichten hierüber an anderer Stelle ausführlicher.

Am Nachmittag fand eine Tagung der Arbeitskammer Oberschlesien im großen Saal der Provinzialverwaltung statt, an der neben dem Senat und den Mitgliedern der Arbeitskammer zahlreiche führende Persönlichkeiten der Partei, der Verwaltung und der Wirtschaft teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung standen Ansprachen von Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sauckel.

Gauleiter Bracht eröffnete diese erweiterte Tagung der Arbeitskammer mit herzlichem Willkommensworten an Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sauckel. Er gab seiner Freude über ihr kommen Ausdruck und begrüßte es, daß sie zu den brennenden Fragen der Zeit vor den Vertretern der Wirtschaft und den sonstigen öffentlichen Stellen des Gaues Oberschlesien Stellung nehmen wollten.

Der Gauleiter benutzte die Gelegenheit dieser Tagung, um den Leiter der DAF im Gau Oberschlesien Günther Pötsch, der zum Gauobmann der DAF in Oberschlesien ernannt worden ist, in sein Amt einzuführen.



Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sauckel sprachen gestern nachmittag in Kattowitz auf einer Tagung der Arbeitskammer Oberschlesien. Unsere Aufnahme zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts: der neu ernannte Gauobmann der DAF im Gau Oberschlesien, Günther Pötsch, Dr. Ley, Gauleiter Bracht, Gauleiter Sauckel, weiter rechts: Regierungspräsident Dr. Faust, Regierungspräsident Springorum, Landeshauptmann Käte.

Danach nahm der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, das Wort, um zu der Mobilisierung der Arbeitskraft des deutschen Volkes für die Zwecke der Reichsverteidigung eingehend Stellung zu nehmen. Gauleiter Sauckel ging davon aus, daß es sich bei dieser Mobilisierung einmal darum handle, eine große Zahl deutscher Arbeiter, die bisher in der deutschen Wirtschaft als Schlüsselkräfte tätig waren, für den Wehrdienst freizumachen und auf der anderen Seite, dieses beste Arbeitertum durch nach verfügbare Reserven aus dem Volke zu ersetzen. Die Lösung dieser anscheinend gegeneinander stehenden Probleme, die durch die Zahl der verfügbaren Männer und Frauen gebremst werde, sei nur möglich, wenn die Kräfte der Arbeitseinsatzverwaltung in enger kameradschaftlicher Weise mit allen Stellen von Partei, Staat und Wirtschaft zusammenarbeiteten. Nationalsozialistisches Denken und Handeln würde das Zusammenspiel der verschiedensten Kräfte auf diesem Gebiet sinnvoll und fruchtbar machen.

Diese Aufgabe schier unlösbar erscheint, so müsse er, der Gauleiter, darauf verweisen, daß es sich hierbei um nichts neues handle. Als die deutsche Industrie um die Jahrhundertwende ihren großen Aufbau begann, um mit der englischen Weltwirtschaft in Wettbewerb zu treten, mußte sie diesen Aufbau mit völlig ungeschulten und die Industriearbeit ungewohnten Kräften, zumeist zweiten, dritten und vierten Bauernsöhnen durchführen. Damit habe sie in kurzer Zeit die besten Erfolge gehabt. Diesen gleichen Aufbau gelte es auch jetzt durchzuführen, und er werde sich in kürzester Frist ermöglichen lassen, wenn eine planmäßige Neu- und Umschulung der vorhandenen Kräfte erfolge.

### Der Einsatz der Frau

Zur Frage des Einsatzes der deutschen Frau erklärte der Gauleiter, daß dieser bereits seit langem vorbereitet gewesen sei. Der Führer jedoch habe diesen Arbeitseinsatz immer wieder abgelehnt, denn seine große Sorge gelte nun einmal der deutschen Frau und Mutter. Nun aber lasse sich dieser Einsatz nicht mehr länger hinausschieben. Der Führer habe ihm stattgegeben, und wir alle müßten, daß er stets das richtige zur rechten Zeit tue. Der Einsatz der Frau und ihre Schulung für die neuen Aufgaben werde nach den Gesetzen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft mit aller Behutsamkeit erfolgen. Es werde dafür georgert werden, daß sie an ihrem neuen Arbeitsplatz als Volksgenossin behandelt wird. Ihr Einsatz werde nicht zuletzt dazu beitragen, die Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne zu einem Erlebnis zu gestalten.

### Schulung der neuen Kräfte

Die große Aufgabe sei nun, so führte Gauleiter Sauckel weiter aus, an die Schulung der neuen Kräfte auf ihren Arbeitsplätzen heranzugehen. Wenn



Dr. Ley während seiner Ansprache vor der Arbeitskammer Oberschlesien.

## U-Boote vernichteten 103 000 BRT

15 feindliche Schiffe auf Geleitzugjagd im Atlantik und im Mittelmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwerster Stürme und unrichtigen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schifffahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordafrikanischen Mittelmeerküsten aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 15 Schiffe mit 103 000 BRT, eine Korvette, ein Geleitzugboot, ein Vorpostenboot und vier Transporter. Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert.

### Generaloberst Guderian



Foto: Archiv

Der Führer hat, wie wir bereits berichteten, Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt.

E. G. Die 103 000 BRT an feindlichem Schiffsraum, die wieder von deutschen Unterseebooten versenkt worden sind, haben in Geleitzugkämpfen im Atlantik ihr Ende gefunden. Die lebhafteste Aussprache in der englischen Presse über die Frage, ob es besser sei, auf dem System stark gesicherter Geleitzüge die ein Massenziel für die U-Boote bieten, weiter zu verharren oder zur Einzeljagd gut bewaffneter schneller Handelsschiffe überzugehen, hat keine praktische Folge gehabt. Es mangelt den Engländern und Amerikanern einfach an den dafür notwendigen schnellen Handelsschiffen, denn der frühere Bestand an derartigen Schiffen ist im Verlauf des Krieges außerordentlich stark gelichtet worden, während für die Nachbarn nach wie vor das langsame Frachtschiff den Vorrang genießt. Dies gilt nicht nur für die Einheitschiffe der USN, sondern für die Masse der englischen Neubauten.

Erst dieser Tage wieder hat sich die englische Regierung genötigt gesehen, der Forderung nach dem Uebergang zum Bau von schnellen Handelsschiffen ihre öffentliche Ablehnung entgegenzusetzen, weil jede weitere Seemeile an Geschwindigkeit unverhältnismäßig mehr an Bauzeit erfordert. Man müsse daher, so wünschenswert die schnellen Schiffe seien, beim beschleunigten Bau von Einheitschiffen mit einfachen Maschinenanlagen bleiben, denn sonst werde die Tonnagegröße immer größer. Man müsse das schwierige Problem durch eine Verstärkung des Schutzes der Geleitzüge und durch Luftangriffe gegen die deutschen U-Bootsstützpunkte und Werften zu lösen versuchen, erklärte der englische Nachrichtendienst jetzt wieder von neuem.

Aus dieser englischen Stimme erkennt man, wie wenig Hoffnung der Feind daraus schöpft, daß gelegentlich einmal der Zeitabstand zwischen den Sondermeldungen über deutsche Unterseebooterfolge länger wird. Man hat in London und Washington aus den harten Tatsachen gelernt, daß solche scheinbaren Waisen, die teils durch Winterlärm und Nebelperioden, teils durch Verlagerung der Schwerpunkte des Seeverkehrs in bestimmten Kriegsabschnitten zu beobachten

waren, dann wieder eine neue Hochflut von Versenkungen im Geleitzugjagd hatten. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die englische und amerikanische Presse in diesem Winter mit ihren sonst üblichen Voraussagen über eine angeblliche Abschwächung des Unterseebootkrieges sehr viel vorsichtiger als sonst gewesen. Im Gegenteil, nach wie vor wird der Ernst der Schlacht auf den Ozeanen vom Gegner herausgestellt.

Der Londoner Nachrichtendienst gab erneut zu, daß Deutschland mehr und bessere U-Boote als vor 25 Jahren besitze. England müsse alle Kräfte an die Abwehr setzen. Dabei werden die „Korvetten“ und die Flugzeuge besonders erwähnt. Auch hier sind die englischen Blüthenräume nicht gereift, die vor einigen Wochen von einer erheblichen Vermehrung der Zerstörerzahl sprechen wollten, denn auch in diesem Falle stimmt die Feststellung, daß die Zerstörer wegen ihrer komplizierten Maschinen eine viel längere Bauzeit als die Korvetten gebrauchen, die nach Art von Walfangbooten gebaut sind. Deshalb wird in der englischen Presse jetzt nun wieder in den höchsten Tönen ein Loblied auf die Korvette gesungen, deren neueste Serie den Namen „Fregatten“ erhalten soll. Aber dieser Name ist agitatorisches Spiel. Es kommt darauf an, was diese Fahrzeuge erreichen, und da zeigt die neue Sondermeldung wieder, daß die deutschen Unterseeboote trotz der gesteigerten Abwehr die Geleitzüge anzugreifen und zu dezimieren wissen.

### Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 22. Februar.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Bootsmannmaat Karl Jörß.

Reichsmarschall Göring sandte an Hauptmann Dr. Jörß, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, zur Verleihung des Eisernen Kreuzes mit Schwertern zum Ritterkreuz ein Glückwunschschreiben.

### Die fremdländischen Arbeiter

In weiteren Ausführungen beschäftigte sich Gauleiter Sauckel mit dem Arbeitseinsatz der fremdländischen Arbeitskräfte. Der Gauleiter schilderte hier an Beispielen den Arbeitseinsatz in Amerika und im einigigen britischen Weltreich, den er selbst als Arbeiter kennengelernt hat. Hunderttausende Europäer seien vor dem ersten Weltkrieg von diesen plutokratischen Staaten in der gemeinsten Weise ausgenutzt worden und schließlich zugrunde gegangen. Der Arbeitseinsatz der fremden Kräfte in Deutschland dagegen erfolgte in laudabler Weise und auf die ehrlichste Art. Es sei selbstverständlich, daß diese Menschen mithelfen, um den deutschen Soldaten, der für sie mitkämpfe, mit Waffen zu versehen. Diese Mitarbeit bedeute eine Erhaltung der Existenz des eigenen Volkes. Wenn Europa in Deutschland am Endsiege mitarbeite, so sei dies für die Europäer die beste

Lebensversicherung. Der deutsche Arbeiter habe dabei die Verpflichtung, durch seine Leistung und sein Verhalten den fremdländischen Arbeitern ein Vorbild zu sein.

Gauleiter Sander schloß seine Ausführungen mit einem Dank an jene deutschen Arbeiter, die in diesem Kriege durch ihren Einsatz neben dem Soldaten Großartiges geleistet haben. Diese hohe Moral müsse nun das Eigentum auch der Masse der deutschen Arbeiterkraft werden. Das Rüstungspotential erlange in diesem Entscheidungskampfe ein immer größeres Gewicht. Durch die jegliche Mobilisierung der Arbeitskräfte erhalte der Führer eine Reserve an Kraft, die schließlich das Uebergewicht über unsere Gegner erlangen werde.

### Führung und Fürsorge

Dann sprach Reichsleiter Dr. Ley. Das Thema seiner Ausführungen war der Aufbau des deutschen schaffenden Volkes zu einer Leistungsgemeinschaft und die Mobilisierung auch der letzten Leistungsreserven für die Durchführung des jetzigen Entscheidungskampfes bis zum Endziele. Dr. Ley ging davon aus, daß der Krieg im augenblicklichen Stadium auch von den Menschen der Heimat das Letzte an Leistung verlange.

Der Reichsleiter untersuchte die Möglichkeiten zur Mobilisierung der vorhandenen Leistungsreserven des schaffenden deutschen Menschen und stellte hierbei zwei Grundzüge auf: In Gegenüberstellung zum bolschewistischen Stachanow-System, das einen Betrug am Arbeiter darstelle, lehe der Nationalsozialismus die Mannschafteleistung, die im nationalsozialistischen Mutterbetrieb ihre Spitze findet, und zweitens müsse eine Dauerhöchstleistung des schaffenden Menschen erstrebt werden. Um diese Ziele zu erreichen, gelte es, die nationalsozialistischen Forderungen in der Führung und der Fürsorge für den Menschen durchzusetzen. In der rechten Menschenführung liege die größte Leistungserfolge. Wer in seinen Arbeitskräften den Mitarbeiter und Kameraden sehe, der werde in seinem Betrieb auch die größten Leistungen vollbringen.

### Forderung an den Betriebsführer

Mit einem Wort, der Betriebsführer müsse Nationalsozialist sein.

## Dr. Ley vor obererschlesischen Hüttenmännern

In diesem Ringen verteidigen wir unser nationalsozialistisches Reich

In einer nachvollzogenen Rundgebung deutschen Siegeswillens gestaltete sich der Betriebsappell am Montag vormittag in einer obererschlesischen Eisenhütte. Die große Maschinenhalle war mit den Rahmen der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront reich geschmückt, und dicht geschlossen standen die Schaffenden des Werkes Schulter an Schulter Arbeiter und Angeleitete. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wurde bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt.

Einleitend ergriff der Betriebsführer zu einer kurzen Ansprache das Wort, in der er der Freude über den Besuch des Reichsleiters in diesem obererschlesischen Werk Ausdruck gab. — Nachdem noch ein alter Volkstümlicher Appell von dem herrlichen Bild der Einheit, das sich bei solchen Anlässen bildet, abzuleiten, jedoch vergesse man, daß es einmal eine Zeit gab, in der diese Einheit nicht im deutschen Volk herrschte. Heute steht über allem die Einheit „Deutschland“. Und in diesem letzten großen Schicksalskampf verteidigen wir nicht ein System, sondern all das, was wir uns in

Jeder Betriebsführer habe die Pflicht, seinen Betrieb weltanschaulich so auszurichten und zu gestalten, daß der schaffende Mensch den Betrieb als Lebenskampfraum empfinde.

Dr. Ley kühlte dann die Forderungen des Nationalsozialismus auf, die auch jetzt im Kriege durchgeführt werden müßten und gerade jetzt von allergrößter Bedeutung seien, die Menschenführung und -fürsorge, Betriebsorganisation, Freizeitgestaltung und als besondere Aufgaben zur Steigerung der produktiven Leistung das Betriebsvorrichtungs- und die Begabtenauslese.

Der Reichsleiter sprach dann davon, daß die jetzige Zeit den härtesten Einsatz des schaffenden Menschen erfordere. Die Härte dieses Einsatzes müsse gelindert werden durch das feste Zueinanderstehen durch die Arbeitskameradschaft.

In der Durchführung und Durchführung der nationalsozialistischen Forderungen im Aufbau der Betriebe liege die unerschöpfliche Reserve der Leistung unseres schaffenden Deutschlands, eine Reserve, die sich ständig erneuern müsse und die unsere Nation in die Lage versetze, in der Entscheidungsschlacht schließlich die letzten Bataillone im Kampf zu haben.

### Moralisch und zahlenmäßig überlegen

Zum Schluß seiner Ansprache wies Dr. Ley nach, daß Deutschland beim Einsatz aller Kräfte im Verein mit den Verbündeten nicht nur moralisch sondern auch zahlenmäßig das Uebergewicht hat, die heute im Osten gegen unsere Front antworten. Jeder in Deutschland wisse, daß es in diesem Entscheidungskampfe um unsere Existenz geht, und dieses Wissen müsse zu einem fanatischen Glauben werden. Zu jeder Stunde müsse sich jeder Deutsche immer wieder fragen, wie er dem Führer und seinen Soldaten helfen könne. Alle Gedanken müßten auf diesen Kampf gerichtet sein. Unter diesem Glauben an unsere eigene Kraft könne es nur Kampf und Arbeit geben. Am Ende aber stehe der Sieg und eine neue Zeit, die uns die Freiheit gebe, unser Leben als Volk und Nation nach unserem eigenen Willen einzurichten.

Gaobmann Böckh schloß die Tagung mit einem Dank an Reichsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sander und mit dem Treuegelöbnis zum Führer.

den Jahren nach der Machtübernahme an wahrhaft sozialistischen Einrichtungen geschaffen haben.

Es ist das tapferste Volk der Erde und die arbeitssamste Nation, die heute in der entscheidenden Phase des Ringens um ihren Bestand steht. Arbeiter und Unternehmer, alle sind von dem gleichen Willen befeuert, durch ihre Arbeit der Front die Waffen in die Hand zu geben.

„Werdet Panatier des Glaubens!“ rief Dr. Ley unter stürmischem Beifall aus. Das deutsche Volk liege noch immer, wenn es wachte, worum es ging.

Einleitend war für alle Warnruf und Signal. Vielleicht haben wir erst jetzt die ungeheure Gefahr, die uns aus der Steppe droht, begriffen. Wir binden den Helm fester und schließen die Reihen enger und rufen jedem zu: „Wir glauben an Adolf Hitler und den Sieg!“ Das eine könne jetzt schon gesagt werden: Das deutsche Volk ist siegesbewußter und härter denn je.

Unter Gauleiter faßte in seinem Schlußwort, daß dieser Appell ein Bekenntnis zur Front darstelle. Es läge nun an uns, daß hinter diesem Bekenntnis die Tat folge.

Der Betriebsappellklang aus mit dem Wunsch an den Führer und den Liebsten der Nation.

# Sowjetischer Umfassungsversuch zerschlagen

Besonders hohe blutige Verluste der Bolschewisten bei ihren Angriffen

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Angriffe gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurden von deutschen und rumänischen Truppen zerschlagen. Der Feind wurde im Gegenangriff mit hohen blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Donezgebiet und nordwestlich davon versuchten die Sowjets neben zahlreichen örtlichen Angriffen mit zusammengefaßten Kräften an mehreren Stellen unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Sie wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Feindliche Verbände, die mit einer weit aussholenden Umfassung zwischen Donez und Dnjepr die Verbindungen zu unserer Front im Donezgebiet abschneiden sollten, wurden von deutschen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in Flanke und Rücken gefaßt und zer-

schlagen. In diesem Abschnitt legten Kampf- und Kampffliegergeschwader 25 feindliche Panzer außer Geschick, vernichteten mehrere schwere Geschütze und zugleich Gerät. Der Feind hatte hier besonders hohe blutige Verluste.

Im Raume westlich und nordwestlich Charkow griff der Feind auch gestern erfolglos unsere Stellungen an.

Starke feindliche Angriffe südlich und nordöstlich Drel wurden in heftigen Kämpfen bei dichtem Schneetreiben abgewiesen. Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete im Gegenangriff die Masse einer sowjetischen Stützabteilung.

Im nördlichen Teil der Ostfront fanden am getriggen Tage nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Bei einem eigenem Angriffsunternehmen vor der Feind außer zahlreichen Toten mehrere hundert Gefangene, 12 Panzer und eine große Anzahl Waffen.

Die Luftwaffe nutzte die Besserung

des Flugwettlers aus und griff mit starken Verbänden in die Erdkampfe ein.

Au der Nordfront schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage 31 sowjetische Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vernichtet.

Das Hafengebiet von Burman und wichtige Ausladungspunkte der Murmanbahn wurden erneut mit gutem Erfolg bombardiert.

In Tunesien wurden die Angriffe fortgesetzt und östlich von Tebessa starke Teile einer englischen Panzerdivision vernichtend geschlagen. Sturzflugzeuge zersprengten Panzerbereitschaften des Feindes. Ein Nachtangriff auf Tobrut verursachte im Hafen und in der Stadt große Zerstörungen.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestlichen Küstengebiet.

## Sämtliche Angriffe wurden abgewiesen

An der Nordfront Nachlassen der feindlichen-Angriffstätigkeit

Berlin, 22. Februar.

Im Kuban-Brückenkopf ließ das durch Regen und Schneefälle verschlammte Gelände am 21. Februar nur beschränkte Kampfaktivität zu. Im Donezgebiet nördlich des Kuban brachen schwächere feindliche Angriffe im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß zusammen. Den zurückweichenden Bolschewisten stießen rumänische, durch deutsche Einheiten verstärkte Kampfverbände weiter nach.

Die stark wechselnde Witterung, die tagsüber Tauwetter, nachts aber leichte Fröste und Schneetreiben brachte, und die dadurch teils aufgeweichten, teils von Schnee verwehten Straßen, beeinflussten auch die Kämpfe im Donezbecken. In zahlreichen Vorstößen tastete der Feind unsere Front ab und faßte an einzelnen Stellen starke Infanterie- und Panzerkräfte schwerpunktmäßig zu Durchbruchversuchen zusammen. Sämtliche Angriffe wurden jedoch im Anrollen oder in energiegelassen Gegenstößen blutig abgewiesen. Die Säuberungskämpfe gegen versprengte oder von ihren Verbindungen abgeschnittene feindliche Kräftegruppen sind noch im Gange.

Der mit großer Wucht von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS geführte Stoß in die Flanke und in den Rücken bolschewistischer zwischen Donez und Dnjepr zur Umfassung angelegter Verbände traf den Feind sehr schwer. Unsere vordringenden Panzerverbände warfen die Bolschewisten aus mehreren stark besetzten Ortschaften hinaus und vernichteten eine Anzahl Panzer und Geschütze.

Weitere Verluste an Menschen und Waffen hatten die Sowjets durch massierte Angriffe unserer Luftwaffe. Von schweren Bomben zertrümmert, blieben 25 Sowjetpanzer und zahlreiche Geschütze vernichtet im Kampfgelände liegen. Gleichzeitig zersprengten Schlachtflieger und Zerstörergruppen der Wehrmacht Verbände der feindlichen Panzertruppen und setzten mit Bomben und Bordwaffen eine große Anzahl von Fahrzeugen in Brand.

Im Raum westlich und nordwestlich Charkow schloßerten erneute feindliche Angriffe am frühen Widerstand unserer

Truppen. Die Vorstöße der Bolschewisten verloren an Kraft, da unsere Luftwaffe durch Bombenwürfe und Bordwaffenbeschuß den Anmarsch der sowjetischen Reserven und Nachschubkolonnen erheblich verzögerte und das verspätete Eintreffen der Verstärkungen die feindlichen Angriffsbewegungen lähmte.

Im Raum südlich, südostwärts und nordostwärts Drel griff der Feind im Schuß heftigen Schneetreibens, das sich bisweilen zum Sturm steigerte, an mehreren Stellen an. Bis auf sofort abgeriegelte und im Gegenstoß bereinigte Einbrüche blieben die Bolschewisten ohne jeden Erfolg. Seinen härtesten Stoß führte der Feind von Nordosten her mit Unterstützung von 22 Panzern. In erbittertem Ringen wurden hier ebenfalls 13 Panzer vernichtet, der Rest mit samt den begleitenden Infanterie zurückgedrängt.

Im Norden der Ostfront hat sich der Feind von seinen schweren Verlusten in der vorigen Woche noch nicht wieder erholt, so daß sich nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung entwickelten. Südostwärts des Dniestr wiesen unsere Truppen mehrere Vorstöße ab. Zwischen Wol-

chow- und Ladogasee traten jedoch selbst zum Angriff an, um eine ältere abgeriegelte Einbruchsstelle vom Feind zu säubern. Dabei vernichteten sie zwölf Panzer und zahlreiche schwere Waffen. Die eingeschlossene, etwa 1000 Mann starke bolschewistische Kampfgruppe wurde völlig aufgerieben. Vor Leninograd blieb es ebenfalls ruhig. Nur die Stellungen der spanischen Freiwilligen Divisionen wurden angegriffen, doch zerrütteten die kräftig zurückschlagenden Spanier die anrennenden Sturmwellen.

Das kalte, klare Wetter im nördlichen Abschnitt der Ostfront gab unseren Fliegern die Möglichkeit zu wirksamen Angriffen. Sturzflugzeuge zerstörten die Anlagen wichtiger Bahnstrecken und zerrütteten mehrere fahrbereite Züge. Schnelle Kampfflugzeuge zersprengten bereitgestellte sowjetische Infanterie und setzten auf den Nachschubtrassen zahlreiche Munitions- und Betriebsstoffabzüge in Brand. Die zur Sicherung der Truppenbewegung und Transporte eingesetzten feindlichen Fliegerstaffeln wurden von unseren Jägern zum Kampf gestellt, die 31 Sowjetflugzeuge abschossen.

## Krise in Gandhis Befinden

Der Mahatma fastet und stirbt für Indiens Unabhängigkeit

Stockholm, 22. Februar.

Wie Reuters aus Bombay meldet, besagt der heutige Bericht der Gandhis behandelnden Ärzte, daß nach einer ruhelosen Nacht die „Krise“ eingetreten ist.

Pandit Kunzru, der stellvertretende Leiter der fortschrittlichen Partei in Indien, gab Montag zu Beginn der Sitzung des Staatsrates in Neu-Delhi bekannt, seine Partei werde als Protest gegen das Verhalten der Regierung in der Frage von Gandhis Hungerstreik und Freilassung an den Besprechungen nicht teilnehmen. Sechs Mitglieder der Partei verließen darauf die Sitzung.

Indische Kreise Bangloks erklären, die Nachricht zeige deutlich, daß sich selbst die Gemäßigten in Indien nicht mehr auf die Seite der Regierung und ihrer Vertreter stellen wollten, die auf die Liquidierung Gandhis erpicht seien.

Englands Zucht: Indien steht auf

Tosio, 22. Februar.

Der ehemalige Berichterstatter der japanischen Nachrichtenagentur Domei in Bombay befaßt sich auf Grund seiner Kenntnisse der indischen Verhältnisse mit dem Hungerstreik Gandhis und stellt fest, daß England den Mahatma gerne von der Bildfläche verschwinden lassen möchte. Er schreibt u. a., ohne Furcht vor dem Tode, der rasch die Kräfte des 74-

jährigen Patrioten dahinträuft, fordert Gandhis alle Kinder der Mütter Indiens auf, England und die USA aus der Heimat herauszuwerfen, nachdem sie nur zum eigenen Geminn das Blut Indiens ausgegossen haben. Die jetzige Aktion sei Gandhis offener Protest gegen die britische Herrschaft um den Preis eigenen Lebens.

England sei heute bereit, Gandhis umzubringen. Da England im jetzigen Kriege in die Enge getrieben sei, habe es die Maske der Demokratie und des Liberalismus fallen lassen und stehe in seiner imperialistischen Gier bloßgestellt da.

Ehe Gandhis sein jetziges Fasten begann, machte er es sich zur täglichen Pflicht, das Grab des verstorbenen Mahadew Delais, seines früheren Sekretärs, zu besuchen. Was habe den Tod Delais, dessen Leben im Gefängnis von Pune ein plötzliches Ende fand, verursacht, fragt der Domei-Korrespondent. England habe ihn umgebracht, denn Delai war es, der die Unaufrichtigkeit Englands in seiner Stellungnahme zu der Hungersnot in Indien enthüllte. Delai war es, der die britische Nichtmitleidigkeit angriff und er war es, der eine scharfe Attacke gegen die sogenannte Demokratie der USA rief.

Heute ständen die britischen Staatsmänner vor der Tatsache, die sie immer beschützten: Indien steht auf. Mahatma Gandhis fastet und stirbt um der Sache willen, die er am meisten schätzte: Indiens Unabhängigkeit.

## Neue alliierte Schlappe in Tunesien

„Symptom für ernsteren Mängel“ — Der Ernst der Kämpfe vor Tebessa

Stockholm, 22. Febr. (Eig. Ber.)

Die Engländer haben bisher noch keine Zeit gefunden, die ihren eigenen Panzertruppen in Tunesien zugefügte Niederlage zu schildern, die der deutsche Wehrmachtbericht am Montag meldet. Sie sind vielmehr noch immer damit beschäftigt, sich über die jüngsten Schlappen der Amerikaner zu unterhalten, die in der Tat schon schon Anlaß zu gehörigem Nachdenken geben.

Die Durchbrechung weiterer wichtiger Verteidigungslinien, die vorwiegend durch Amerikaner gehalten wurden, wird in der Londoner Presse, wenn auch nunmehr unter peinlicher Vermeidung abfälliger Äußerungen gegenüber den Verbündeten, ausführlich behandelt. Etliche Militärkritiker lagen, nicht die Tatsache von Rückschlägen als solche sei von größter Bedeutung, wohl aber der Umstand, daß die Niederlagen der Amerikaner das „Symptom für ernsteren Mängel“ sein könnten.

Manche dieser Stimmen rechnen damit, daß noch Monate vergehen könnten, bis die Amerikaner „wirklich kampftauglich“ sein würden. Eine United Press-Darstellung von Eisenhower's Hauptquartier gesteht den Durchbruch durch amerikanische Linien und die Eroberung wichtiger Stellungen vor Tebessa nach einem harten Kampf, wobei die Amerikaner alles verfügbare Panzermaterial eingesetzt, aber fühlbare Verluste erlitten hätten.

Über den Fortgang der Ereignisse wird in London bestätigt, daß sofort von Norden her in Eilmärschen englische Verbände in den Kampf geworfen worden seien und daß große Spannung über den Ausgang herrsche, da er über das Schicksal Tebessas — der im Wehrmachtbericht genannten Stadt westlich der jetzigen Hauptkampfbereiche an der algerischen Grenze — entscheiden könnte. Die Bedeutung Tebessas wird einseitig anerkannt. United Press spricht von einem bedeutungsvollen Sieg der Deutschen, der von großer Tragweite sei.

## Britische Schuldigungen für Moskau

„Wir haben alle Vorurteile und Hemmungen beiseite gelegt“

Stockholm, 22. Febr. (Eig. Ber.)

Ganz England feierte den Tag der Roten Armee mit Gebeten für die Sowjetunion in allen Kirchen und zahllosen Schuldigungen für Land, Volk und Armee der Bolschewisten, zusammen mit groß angelegten Festlichkeiten in Stadt und Dörfern.

Rote Fahnen wehten über Rathhäusern und Versammlungshallen. Rote Abzeichen prangten an Rodausfahrlag von Tausenden. So schildert der Londoner Vertreter von „Stockholm Tidningen“ den großen Tag in England. An verschiedenen großen Plätzen der Hauptstadt wurden Versammlungen abgehalten, aber die Feier in der Albert-Halle stand natürlich im Mittelpunkt.

Außenminister Eden prädierte, umgeben von Frau Churchill und mehreren Mitgliedern der englischen Regierung, dem Sowjetbotschafter Maiski, 420 Mitgliedern der Sowjetkolonie Londons, Vertretern aller Alliierten und einem gewaltigen Aufgebot von Generälen und Admiralen sowie Offizieren. Eden machte die Einleitung mit der Verlesung der Botschaft Stalins an das englische Volk, für die er Maiski hat, Stalin zu danken. Nach einer Schweigeminute zum Gedenken an die Gefallenen der bolschewistischen Armee wurde zunächst eine Todesfanfare und dann eine Triumphfanfare zu Ehren der bolschewistischen Armee geblasen. An-

schließend sprach Eden dann Schuldigungs- worte an die bolschewistische Armee.

Genf, 22. Februar.

Mitglieder der britischen Regierung und andere britische leitende Persönlichkeiten haben an verschiedenen Orten Großbritanniens gesprochen. In diesen Reden wurde Stalin und der Roten Armee Lob gesungen.

Der Minister für die Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, erklärte in seiner Rede in Sheffield u. a.: „Heute blickt Großbritannien auf Beziehungen zur Sowjetunion, die aus gemeinsamen Veldern und gemeinsamen Zielen entstanden sind. Wir haben keine Zweifel und Vorbehalte mehr, was unsere vollständige und freundschaftliche Gemeinschaft mit der Sowjetunion angeht. Wir haben alle Vorurteile und Hemmungen beiseite gelegt. Offen und in aller Form haben wir das Bündnis begrüßt, das nicht nur dem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind dient, sondern auch der Arbeit am Aufbau einer besseren Zivilisation nach dem Kriege.“

„Die neue Verbundenheit“, so führt Cripps fort, „zeigt sich in der Entschlossenheit, dem neuen Verbündeten in jeder Beziehung zu helfen durch die Unterzeichnung des englisch-sowjetischen Vertrages bis auf 20 Jahre nach Beendigung des Krieges und durch die britische Erkenntnis, daß das große bolschewistische Experiment einer sozialistischen Unternehmung wertvoll ist, und die Zukunft unseres Landes lernen können. Wir müssen versuchen, soviel wie

möglich von unseren Alliierten zu lernen. Unter Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion ist keine Larnung, kein politischer Trick, sondern eine feierliche Deklaration.“

Innenminister Morrison erklärte in Brighton u. a.: „Unsere Gemeinschaft mit den Sowjets ist mehr als eine vorübergehende militärische Partnerschaft. Wir empfinden ein tiefes Mitgefühl und echte Bewunderung für die Bolschewisten.“

Der Kanzler des Herzogtums Lancaster, Duff Cooper, erklärte in Glasgow u. a.: „Die sowjetische Armee hat das stolze Vorrecht, der Welt erstmalig bewiesen zu haben, daß die Armeen Deutschlands nicht besser als die der Hohenzollern sind und daß sie endgültig niedergeschlagen werden kann.“

Die englische Presse war auch am Montag noch ganz von dem Thema der Schuldigung an den Bolschewismus beherrscht. „Daily Express“ schildert die einzigartige Stellung der Sowjetarmee, die einen Teil der Regierung bilde, deren Generäle gleichzeitig führende Mitglieder der kommunistischen Partei seien, während deren „politische Offiziere“ (Sprich: Kommissare) nun zugleich Generäle geworden seien. Der konservative Kolonialminister Stanley erklärte vor 70000 Personen in Manchester, es sei „unser fester Entschluß, uns früher oder später mit der bolschewistischen Armee in Deutschland zu treffen“. Er brauchte eigentlich gar nicht erst nach Deutschland. In New Castle war die Sowjetarmee bereits im Anmarsch: ein sowjetischer Artilleriezug trug hier die rote Fahne feierlich ins Rathaus.

## Das Heer ruft die Jugend

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres bewerben wollen, können ihr Bewerbungsgesuch jederzeit einreichen. Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich jetzt noch bewerben wollen, müssen ihr Gesuch sofort einreichen. Nur für diejenigen Bewerber, deren Gesuch rechtzeitig vorliegt, ist die Verwendung im Heere sichergestellt. Es kommen nur Bewerber, die nach Charakter und Leistungen versprechen, deutschen Soldaten einmal Führer und Vorbild sein zu können, in Betracht. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres“ oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. Auskünfte erteilen die Annahmestellen und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Wehrbezirkskommandos.

Von 18.20 bis 6.00 Uhr verdunkeln!

## Versammlungswelle der NSDAP

Im Rahmen der Versammlungswelle der NSDAP, der Sieg ist unser, weil uns Adolf Hitler führt! spricht am morgigen Mittwoch den 24. Februar Kreisleiter Klieber in Rybnik-Paruschowitz.

**Kulturabend.** Im Rahmen, der von Musikreferent Erika Stelchhoff geleiteten Kulturabende spricht am Donnerstag in der Städt. Musikschule um 20 Uhr Dr. Joziel über „Dichtung in Oberschlesien“. Der Abend wird von Kräfte der Musikschule musikalisch umrahmt. Gäste sind willkommen.

**Von der NS-Frauenkraft.** Beim letzten Heimabend in Zwonowitz sprach die Abteilungsleiterin Landfrau Beyer über Nachbarschaftshilfe und Hilfsdienst und ermahnte die Frauen, durch gegenseitige Hilfe dafür zu sorgen, daß kein Stückchen Boden unbefleckt bleibt. Sie wies ferner auf die Notwendigkeit hin, durch Besuch der Kurse des Deutschen Frauenwerks für die hauswirtschaftliche Erziehung der jungen Mädchen zu sorgen, wozu auch die landwirtschaftlichen Schulen dienen. Kreisfrauenkraftsleiterin Kemper sprach über die Aufgaben des Deutschen Frauenwerks im Rahmen der NSDAP, die jetzt vor allem bei der Totalmobilisierung unseres Volkes führend sei. Ortsgruppenleiter Schürger gab praktische Beispiele des Einsatzes im Rahmen der Ortsgruppenarbeit. Bei dem Heimabend der NS-Frauenkraft der Ortsgruppe Rybnik Nord sprach Frau Kregel über „Der Ostrum ruft“.

## Abschied von der Dauertwelle Neuregelung der Friseurleistungen in Oberschlesien

Im Friseurgewerbe Oberschlesiens sind gegenwärtig bereits 40 Prozent der Betriebe wegen Einberufung geschlossen, und die übrigen Geschäfte verhalten sich in der letzten Zeit die Arbeit kaum noch zu bewältigen. Nun sollen aber auch, wenn irgend möglich, noch Kräfte für den trübseligen Arbeitsmarkt freigegeben werden. So wurde es notwendig, die Friseurleistungen einzuschränken und eine Neuregelung zu treffen, der sich alle Betriebe unterwerfen müssen.

Im Haus Oberschlesien traten am Sonntag unter der Leitung von Bezirksinnungsmeister Wentz, Gleiwitz, die Obermeister aller ober-schlesischen Friseurinnungen zu einer Arbeitsstagung zusammen, an der auch der stellvertretende Reichsinnungsmeister Link, Breslau, teilnahm und in der die Neuregelung von Bezirksinnungsmeister Wentz bekanntgegeben wurde.

In Zukunft gibt es bei den Frisuren in der Herrenabteilung nur noch Haarschneiden, Kopfwäsche und Kästern, in der Damenabteilung Kopfwäsche und Frisieren, und zwar Wasserwelle und Ondulation.

Mit allen anderen Friseurleistungen. Dauertwelle, Haarschneiden, Maniküren und was es sonst noch gab, ist es am 25. Februar abends zu Ende. Für Jugendliche unter 16 Jahren gibt es nur Kopfwäsche und Haarschneiden. Aus ist es auch mit den Wasserwellen für junge Burken. Bis in die letzte Zeit kamen hier und da noch junge Männer, die aussehen wollten wie kleine Calanocos und beim Friseur Wasserwellen verlangten. Abgegeben davon, daß das recht unmännlich ist, sind diese Wasserwellen nun auch verboten.

Der Bezirksinnungsmeister sprach in der Tagung den Wunsch aus, daß die Kunden des Friseurhandwerks die Kriegswichtigkeit der angeordneten Einschränkungen einsehen und an den Friseur überhaupt nicht erst mit der Bitte um Dauertwelle oder andere unterlagte Leistungen herantreten, denn diejenigen Friseure, die die Anordnungen übertreten, haben mit sofortiger Schlichtung des Geschäftsjahrs und mit Geldstrafen bis zu 10.000 Mark zu rechnen.

Eine Vorlesung über Kaufmännische Volksbräute stellte sehr. Gemeindeführer Klieber umrahmten den Abend.

**Rybnik. Sportwettbewerb.** Am Sonntag, 7. März 1943, findet um 19 Uhr im Saale des Galtbaues Kwiote ein Sportwettbewerb vom TUS Rybnik statt. Der Kreisportwart W. Neumann hat für den Abend eine Filmvorführung und eine Kreisturnerriege zur Unterstützung zugesichert. Untere Turnerriege, die sich mit der Turnerriege des Kreises in etwa messen kann, wird an diesem Abend auch ihr Bestes geben.

**Emmagrube. Generalappell.** Am 13. Februar hielt die Kriegertameradschaft Emmagrube ihren Jahresappell im Werkhause der Emmagrube ab. Nach der Begrüßung der Kameraden und besonders des erkrankten Ortsgruppenleiters Kleindam gedachte der Kameradschaftsführer Dr. Kaay der im Jahre 1942 verstorbenen Kameraden und der im Kriege und für die Bewegung Gefallenen, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Hierauf hielt der Kameradschaftsführer einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und führte anschließend den neuen stellv. Kameradschaftsführer Kam. Koers in sein Amt ein. Es folgten die Berichte des Schriftf. Kassen- und Schatzwartes. Ortsgruppenleiter Kleindam ermahnte die Kameraden zur Treue zum Führer und zum unerschütterlichen Glauben an den Endieg unserer Waffen. Dann wurden 20 Witwen verstorbenen Kameraden und bedürftige Kameraden mit einer Geldspende bedacht. Nach Bekanntgabe der Richtlinien für die Arbeit im neuen Jahr wurde der Appell mit der Führerrede geschlossen. Anschließend blieben die Kameraden noch zusammen, wobei alte Soldatenlieder gesungen und Soldatenchwäne vorgetragen wurden und die Kapelle zur Unterhaltung beitrug.

**Loslau. Schulungsabend.** Im Turnsaal der Schule fand für Politische Leiter, Walter und Marie der angeschlossenen Verbände ein Schulungsabend statt. Es sprach der Kreisbildungsleiter, Hauptgemeinschaftsleiter Heinrich aus Rybnik über die Geschichte der NSDAP. Er zeigte auf, wie aus kleinen Anfängen durch Fleiß, Einsatzbereitschaft und Opfergeist die Partei aus den wenigen Männern des Anfangs gewachsen ist zu der gewaltigen Massenbewegung, die heute das ganze deutsche Volk umfaßt. Vor der Rede des Kreisbildungsleiters wurde der Toten des Weltkrieges, der Bewegung und des letzten Kampfes gedacht. Zum Schluß erklangen nach dem Siegheil auf den Führer die Lieder der Nation.

**Oberschlesischer Heimatbund.** Ueber Oberschlesien als alte deutsche Heimat sprach im Auftrage des DS-Heimatbun-

Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen wurde auch von dem stellvertretenden Reichsinnungsmeister erörtert, der die Größe des Reichsinnungsmeisters übermittelte und zu der neuen Anordnung Stellung nahm.

Mit dem 1. März wird eine weitere Anordnung in Kraft treten, die den Geschäftsverkehr im Friseurgewerbe regelt. Hiernach fallen in Zukunft alle Vorbereitungen von Friseurleistungen fort. Jeder muß warten, bis er an der Reihe ist. Dafür aber werden die Friseure ihre Kunden auf diejenigen Stunden hinweisen, in denen im allgemeinen schwächerer Betrieb herrscht, so daß sich der Geschäftsbetrieb besser verteilt. Schwerverwundete und Fronturlaubler werden bevorzugt behandelt. In mindestens zwei Nachmittagen werden Berufsfriseurleistungen bevorzugt bedient. Das betrifft besonders die Damenabteilungen, in denen Frauen und Mädchen, die von ihrem Betriebsführer einen Ausweis mit der Angabe ihrer Dienststellen vorweisen, bevorzugt bedient werden. Für Hotel- und Bahnhofsbetriebe gilt diese Anordnung nicht. Die in Frage kommenden Tage werden örtlich noch bekanntgegeben werden.

Am Freitag und Sonnabend und fern an den Nachmittagen, an denen Berufsfriseurleistungen bevorzugt werden, werden keine Aushilfskräfte eingesetzt. An den übrigen Tagen kommen Kinder ebenso an die Reihe wie Erwachsene.

Täglich wird von 17 Uhr ab bis Geschäfts-schluß nicht mehr rasiert, ausgenommen am Sonnabend. Auch hier sind Hotel- und Bahnhofsbetriebe in die Regelung nicht einbezogen. Bei Fronturlaubern wird eine Ausnahme gemacht, bei anderen Kunden nur dann, wenn wenig zu tun ist.

In Zukunft dürfen Herrenabteilungen zugunsten von Damenabteilungen nicht mehr geschlossen werden. Wo dies geschah ist, soll es, sofern Kräfte vorhanden sind, rückgängig gemacht werden. Im Rahmen der Umstellung durch das Berufsverhaltensgesetz werden weibliche Arbeitskräfte für die Herrenbedienung umgeschult werden.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Obermeister insbesondere auf die Wichtigkeit der Haarschneidung aufmerksam gemacht. Das geschnittene Haar soll von den Frisuren beim Obermeister abgegeben werden.

# Die Kriegsaufgaben des Reichsarbeitsdienstes

## Auch in Oberschlesien rüsten die Mannschaften wieder in die Abteilungen des RAD ein

„Die uns vom Vertrauen des Führers zugewiesene Aufgabe, den ganzen zur Einkleidung in die Wehrmacht herantretenden Jahrgang ausnahmslos vorher in der Schule des Reichsarbeitsdienstes körperlich, geistig und seelisch zu einem vollwertigen Krieger für die Wehrmacht heranzubilden, muß erfüllt werden.“

Mit diesen Worten gab der Reichsarbeitsführer Konstantin Hiedl im Dezember des vorigen Jahres auf der Wartburgtagung in Eisenach den Arbeitsaufgeklärten das Arbeitsprogramm für die weiteren Kriegsaufgaben des Reichsarbeitsdienstes, nachdem er ihnen den Dank des Führers für die bisher geleistete Arbeit überbrachte hatte.

Die Aufgabe lautet also: Durch eine geeignete körperliche, geistige und seelische Erziehung der jungen Mannschaften im Reichsarbeitsdienst die Grundlage zu schaffen, auf der die Wehrmacht weiterbauend den deutschen Soldatenformen kann, der geeignet ist, die schweren Aufgaben des Krieges zu meistern und die Kämpfe, die uns bei dieser Auseinandersetzung um Sein oder Nichtsein unseres Volkes noch erwarten, bis zum siegreichen Ende durchzustehen.

Dazu gehören körperliche Kraft und Gewandtheit, Widerstandsfähigkeit und vor allem die geistige und seelische Bereitschaft, die den Soldaten befähigen, in schwerer Belastung unter Hinstenanzung seines „Ichs“ über sich hin-

aus zu wachsen und Uebermenschliches zu leisten, wie dies unsere Soldaten täglich an der Front und am eindrucksvollsten bei den heroischen Kämpfen in Stalinograd unter Beweis gestellt haben.

Diese körperliche, geistige und seelische Bereitschaft grundlegend zu formen und zu entwickeln, ist die höchste Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes jetzt im Kriege.

Die Aufgabe ist gewaltig und schwer, denn die Fähigkeiten, die die junge Mannschaften zum Reichsarbeitsdienst mitbringen, sind nach Herkunft und Erziehung des Einzelnen verschieden.

Aus allen Berufen und Kreisen kommt der junge Krieger, aus den Fabriken der Rüstungsindustrie, von der Schulbank, aus der Landwirtschaft, den Büros oder dem Handwerk.

Zum ersten Male sehen diese jungen Männer in der erdtrauen Tracht Schulter an Schulter in Reih und Glied. Hier die guten Eigenschaften zu fördern und zu entwickeln und die Fehler des Einzelnen einzubäumen, kann nur durch eine sinn- und zielvolle Arbeit zum Erfolg geführt werden.

Hier steht die planvolle Führung des jungen Menschen im Reichsarbeitsdienst ein: Die dauernde, abwechslungsreiche Tätigkeit in der frischen Luft, beim Ausbildungsdienst und auf der Baustelle, verbunden mit einer einfachen, geregelten Lebensweise, ausreichendem Schlaf und vor allem einer sehr guten und reichlichen Verpflegung er-

geben eine körperliche Kräftigung, die nachgeheimertenermaßen bisher ausgezeichnete Erfolge gezeitigt hat.

Gestützt wird diese Erziehung durch eine planvolle Körper- und Muskulatur in der Selbstbeziehung. Die Ordnungsbefehle, Geländeausbildung usw. erziehen zur Unterordnung des Willens unter die Befehle der Gemeinschaft, zur Auffassung des Gehorams als sittlicher Pflicht, zur Selbstbeherrschung, zu Mut und zur kraftvollen Sammlung des Willens, also zu den höchsten soldatischen Tugenden.

Die Waffe des Arbeitmannes ist nach wie vor der Spaten. Doch tritt im Kriege eine Ausbildung mit der Waffe dazu, die ihn befähigt, sein Leben und seine Arbeit bei den durch den Kriegseinsatz bedingten Aufgaben zu schützen. Sie gibt ihm Vertrauen und Freude an der Waffe und erzieht zu soldatischem Stolz.

Die arbeitstechnische Schulung fördert Kraft und Anmut und lehrt ihn, mit möglichst geringem Kraftaufwand das Größtmögliche zu erreichen. Die Arbeit auf der Baustelle gibt ihm das Vertrauen auf die eigene Kraft und erzieht ihn zur gebührenden Achtung vor der Handarbeit.

Der politische Unterricht, der den jungen Arbeitmann zur nationalsozialistischen Weltanschauung führt, ihm die großen Ziele unseres Führers vermittelt und die gewaltigen Aufgaben unseres Volkes einprägt, klärt seinen Geist, entwickelt seine Urteilskraft und setzt ihn in die Lage, dem Zeitgeschehen mit richtigem Verständnis und Anteilnahme zu folgen.

So lebt der Arbeitermann in der nationalsozialistischen Gemeinschaft des Reichsarbeitsdienstes und wird erogen zu unbedingtem Gehoram und zur Kameradschaft, den höchsten Tugenden des Soldaten.

Und wenn er den erdtrauen Rock des Reichsarbeitsdienstes mit dem feldgrauen Rock der Wehrmacht vertauscht, dann ist er körperlich, geistig und seelisch geeignet für die großen Aufgaben, die ihm als Soldaten gestellt werden.

So ist nun die jüngste Mannschaft unseres Volkes auch bei uns in Oberschlesien wieder in den zahlreichen Abteilungen des Arbeitsdienstes eingerückt, um getreu dem Befehl des Führers ihrem getreuen dem Befehl des Führers ihrem Volke zu dienen und sich vorzubereiten auf das höchste Ziel: Später mit der Waffe in der Hand als Soldaten den höchsten Anforderungen zu genügen in dem Schlachtfeld unseres Volkes gegen den Bolschewismus und alle anderen Feinde bis zum siegreichen Ende.

des, Oberlehrer Hiedl, vor dem Oberschlesischen Gefolgsvorstand in Rybnik und Umgebung. Er führte die zahlreich erschienenen Zuhörer von der germanischen Zeit unseres Landes zur Großtat der deutschen Rückbildung, die auch dem Rybniker Land sein deutsches Gesicht gegeben hat. Dann zeigte er die Bedeutung des Großen Königs für unsere Heimat auf, dessen Wirken seine Erfüllung leitlich durch die Tat des Führers fand, der ein neues großes Oberschlesien schuf, in dem wir nun für den Sieg und einen geeigneten Frieden arbeiten dürfen. Dann soll es, nicht zuletzt durch die Bemühungen des DS-Heimatbundes, auch eine schöne Heimat werden, in der wir glücklich und zufriedenen Leben wollen. Zahlreiche gut gemählte Lichtbilder belebten den Vortrag, der viel Beifall fand.

## Keine Rentenzürung bei gesteigertem Einsatz

Im Zeichen der Mobilisierung aller Kräfte für den Sieg taucht jetzt häufig die Frage auf, ob jemand, der wegen eines Arbeitsunfalls oder einer Berufsunfähigkeit eine Unfallrente bezieht, bei erhöhter Arbeitsleistung mit einer Kürzung der Rente zu rechnen hat. Sie ist, wie aus einer Stellungnahme des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften hervorgeht, zu verneinen. Soll doch die Unfallrente den Schaden ausgleichen, den der Verletzte dadurch erleidet, daß er nicht mehr im gleichen Umfang wie früher einsetzbar ist. Wer trotz seines Schadens dank seiner Energie und seiner Kenntnisse seine Leistungsfähigkeit aus der Zeit vor dem Unfall wieder erreicht oder noch steigert, verdient besondere Anerkennung. Seine Einsetzbarkeit bleibt trotzdem durch die Folgen des Unfalls in dem von dem Versicherungs-träger festgestellten Umfang beeinträchtigt, so daß eine Kürzung der Rente wegen des Aufstiegs nicht gerechtfertigt ist.

Die Herabsetzung von Unfallrenten kommt im übrigen nur dann in Betracht, wenn sich die durch den Unfall oder die Berufsunfähigkeit herbeigeführte Minderung der Erwerbsfähigkeit verringert, mit anderen Worten, wenn die Folgen der Verletzung oder der Berufsunfähigkeit nicht mehr so stark beeinträchtigen wie zuvor. Solche Rentenherabsetzungen erfolgen aber nicht deshalb, weil der Verletzte durch seinen Fleiß und seine Fähigkeiten sich beruflich zu einer besseren Stellung emporgearbeitet hat, als er sie früher erntete.

## Strenge Verdunkelungsdisziplin wahren!

Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Volksgenossen in beschädigten Häusern oder in der Nähe von brennenden Häusern teils noch während des Fliegeralarms, teils nach der Entwarnung gröblich gegen die Verdunkelungsdisziplin verstoßen haben. Zur Rede gestellt, gaben sie an, daß es, wenn erit irgendwo Häuser brennen, auf ein paar unterdunkelte Fenster nicht mehr ankomme. Eine solche Handlungsweise, die empfindlich bestraft werden kann, ist ebenfalls gefährlich. Denn wenn jeder in der gleichen Lage so dachte, würden dem Feind durch die entstehenden zusätzlichen Lichtquellen neue Angriffsziele geboten werden. Auch nach der Entwarnung muß sorgfältig auf die Verdunkelung geachtet werden, da niemand wissen kann, ob nicht ein weiterer Angriff folgt. Es wird daher nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jederzeit ganz besonders aber während des Fliegeralarms und nach der Entwarnung strengste Verdunkelungsdisziplin zu wahren ist.

**Vorkäufer im Arbeitseinsatz.** Im Wintertrau des Uniformmantels kreuzt die vertraute Gestalt des Gläubigers alltäglich unsere geschäftigen Wege. Viele unserer Gläubiger werden schon durch

ihre „Väterlichkeit“ das Vertrauen, das wir ihnen gern schenken. Eine große Anzahl hat das sechste, nicht wenige sogar das siebente Jahrzehnt überschritten. Auch bei den Losverfäherinnen herrschen die älteren Jahrgänge vor. Andere sehen neben Hausführung und Kindererziehung ihre targe Freizeit stundenweise für das Kriegswinterhilfswerk ein. Ein gutes Viertel aller im Losverkauf freiwillig eingesetzten Männer und Frauen stellen die Rentner, Kriegs- und Arbeitsinvaliden und sonst nicht mehr recht einsetzbare Kräfte. Aber fast die Hälfte aller Losverkäufer und Verkäuferinnen verstehen diesen Dienst nur im Nebenberuf, meist nach schwerer Tagesarbeit, vielfach im Rüstungsbetrieb. Eine solche Einjahresfreigabe verdient die Achtung und Würdigung aller Volksgenossen. Jeder fühlt, daß mit dieser Lotterie eine Einziehung geschaffen wurde, die die Arbeitskraft einer großen Anzahl Volksgenossen, die sonst mehr oder weniger die Fürsorge des Staates in Anspruch nehmen müßte, für das große nationale Ziel einsetzt.

Am Sonnabend, dem 20. Februar, 3 Uhr früh, verschied unser lieber, guter Vater, Schwieger-, Großvater, Schwager und Onkel, der Schuhmachermeister

**Vinzent Wiczorek** wohlvorbereitet für die Ewigkeit, im Alter von 80 Jahren. In tiefer Trauer: Viktor Wiczorek, als Sohn, und Frau Gertrud, als Schwiegertochter; Gfr. Gerhard, z. Zt. im Felde und Hilde, als Enkelkinder und Anverwandte. Rybnik, den 22. Februar 1943. Beerdigung: Dienstag, 23. Febr., um 15 Uhr, vom Knappschaftslazarett, Raudener Straße.

**Danksagung! Statt Karten!** Für die wohlwunden Beweise aufrichtiger Teilnahme durch Wort, Schrift, die schönen Kranzspenden und das letzte Geleit, beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, des Bürgermeisters Heinrich Palugniok, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Räte Palugniok und Kinder. Lissek, im Februar 1943.

## FILM-THEATER

**Deutsches Lichtspielhaus.** Vom 23. bis 25. Februar: „Casanova heiratet“. Eine Filmkomödie der Zohis mit Irene v. Meyendorff, Fritz Penhoff, Lilli Waldmüller, Karl Schöndel u. a. Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau. Nicht jugendfrei.

**Casino-Lichtspieltheater.** Ab Dienstag, den 23. bis Donnerstag, den 25. Febr.: „Maja zwischen zwei Ehen“. Ein ergreifendes Geschehen — erlebt in Freud und Leid, empfunden aus dem Gefühl, gepiekt mit dem Herzen. Mit Lil Dagover, Peter Petersen, Albert Schönholz, Maria Köppler, Hilde Körber. Kulturfilm: „Die Straße der Zukunft“ und die Deutsche Wochenschau. Der Film ist nicht jugendfrei. Achtung! Donnerstag, 25. 2., um 14.30 Uhr. Freitag, 26. 2., 11 und 14.30 Uhr. Märchen-Vorstellungen: „Drops wird Flieger“. Karten im Vorverkauf an der Abendkasse und am Mittwoch, 24. 2., von 11 bis 12 Uhr.

**Bekanntmachung**  
Zwecks Einparung von Arbeitszeit werden wir in Zukunft den Strom-, Gas- und Wasserverbrauch monatlich ablesen lassen. Hierfür kommen alle Abnehmer, außer unseren Großabnehmern, in Frage. Die nächste Ablesung erfolgt Ende Februar 1943, darauf folgende Ende April 1943 und weiterhin alle zwei Monate.  
Wir bitten alle Abnehmer, durch prompte Bezahlung der Rechnungsbeträge uns die Durchführung zu erleichtern.  
Rybnik, den 15. Februar 1943  
Stadtwerke Rybnik OS.

**Zatirordnung für Hausgehilfen,** herausgegeben v. Reichssteuerhändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Oberschlesien, ist als Sonderdruck erschienen und kann zum Stichtpreis von 25 Pfg. zuzüglich 5 Pfg. Verbandsporto besorgen werden vom NS-Gaueverlag Oberschlesien, Katowitz, Klostert. 11. Der Kostenbeitrag ist bei der Bestellung in Briefmarken beizufügen.

**Verloren**  
Gelbe Brieftasche m. Inhalt (wichtige Papiere und Geld) am 20. 2. 1943 in Rybnik verloren. Finder wird gebet, dieselbe gegen Belohnung 6 Ortsbauernführer Reibul, Zwonowitz, Rybnik, abzugeben.

**Kaulgesuche**  
Arbeitszimmer (Bürozimmer) Schreibstift, Büchereisack, Klappergarnitur u. dgl. gesucht. Angebote unter Nr. 501 an Wand. Rybnik.

**Bei Angeboten auf Ziffer - Anzeigen** bitten wir die Ziffer - Nummer besonders deutlich und sorgfältig zu schreiben, sie zu unterzeichnen oder einzuräumen. Nur so ist eine genaue und schnelle Zustellung möglich.

**Kammer-Lichtspiele Rybnik**  
Zwischen Hamburg und Haiti  
Ein fesselnder Ufa-Film mit Gisela Uhlen, Gustav Knuth, Ruth Eweler, Albert Florath. Kulturfilm: Die Deutsche Wochenschau jugendliche nicht zugelassen! Dienstag bis Donnerstag! Täglich: 15.00, 17.30 u. 20.00 Uhr.

**Maja zwischen zwei Ehen**  
Ein ergreifender, lebenswahrer Film mit Lil Dagover, Peter Petersen, Albert Schönholz. Spielleitung: Fritz Kirchhoff. Kulturfilm / Deutsche Wochenschau jugendliche nicht zugelassen! Wiederaufführung! Dienstag bis Donnerstag!

**Schauburg Loslau**  
Dienstag bis Donnerstag!  
Ihr erstes Rendezvous  
Ein interessanter Ufa-Film jugend verboten!

**Schauburg Sohrau**  
Dienstag bis Donnerstag!  
Unsterbliche Melodien  
Ein Film von Johann Strauß Des Walzerkönigs letzte Liebe mit Lilli Waldmüller, Maria Paolier, Alfred Jerger jugendliche nicht zugelassen! in beiden Theatern Kulturfilm / Deutsche Wochenschau

**Mit der Jwoka Brille sieht man besser**

**J.WYK**  
DIPLOM OPTIKER Kattowitz  
Johannesstr.

**VERLOREN**  
Brille nebst Akzidential am 16. 2. 1943 verloren. Vermutlich im Hotel Reichsboj in Rybnik, verjehtlich in freunden Mantel gestekt. Ablieferung im genannten Hotel oca. Belohnung.  
Für telefonisch aufgegebene Anzeigen übernehme wir keine Gewähr.

# Trattoria Silberschiff

Roman von Hans Freytag

Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

Ein spielerischer Zufall kam mir zu Hilfe. Ein leichter Windstoß blies die Papiererviette von ihrem Platz zu dem meinen her. Ich drängte sie höflich über den Tisch zurück. Aber der Windstoß wiederholte sich. Diesmal schob ich die Serviette halb unter den Teller der Dame. Doch nach einer kurzen Weile rückte sie ihrerseits den Teller, der nun leer war, achlos zur Seite, um Platz für ihr Buch zu bekommen. Und nun rollte, widgegrrieben, die Serviette zum drittenmal auf meine Seite herüber.

„Das ist Schickal!“ erklärte ich vernachlässigt und überreichte die Lustreigerin der Besitzerin zu endlich treuen Händen. Jetzt lächelte sie mir einen süchtigen Dank. Und da war die Nase noch viel fommiger. Ich lächelte auch. Dann lächelte sie, ich auch. Und schließlich sprach sie. „Ihr werdet nun gewiß meinen, es könne keine sehr feine Dame gewesen sein, weil sie sich zum Spiel des Windes mit ihrer Serviette hat verführen lassen, zu lachen und mit einem wildfremden Menschen eine Unterhaltung zu beginnen. Aber ich kann euch versichern, daß sie durchaus eine Dame war, obwohl sie, zum Entsetzen der umstehenden Exzellenzen, von meinen Zigaretten rauchte.“

Wenn es euch interessiert, will ich sogar den Schleier des Geheimnisses um ein wenig lüften: Es handelt sich um die Gattin eines römischen Kaufmanns, dessen Name mir aus meiner Stellung als Privatsekretär nicht ganz unbekannt war. Doch habe ich ihr das nie gesagt. Gewiß, sie war nicht hier geboren und in der jüngeren Bindung einer italienischen Ehe nicht durchaus glücklich. Aber ihr würdet euch lächeln, wenn ihr meintet, auf eine abenteuerliche Natur schließen zu können. Nein, sie war, wie gesagt, eine Dame! Und im übrigen hieß sie mit Vornamen Frances.

Woher ich das so genau weiß? Nun, ich habe sie natürlich wiedergesehen. Sie hatte eine leidenschaftliche Neigung zu meinem mir nicht gehörenden Wagen gefährt. Und Frühlingstage in Rom mit Fahrten in die Campagna, nach Castel Gandolfo, nach Ostia, das wagt ihr, sind ein bezaubernder Rahmen für einen Flirt.

Frances legte großen, ja entscheidenden Wert darauf, stets pünktlich um sieben wieder in ihrem Haus an der Via Nomentana zu sein. Ihr Gatte war zwar keineswegs ein Muster an Treue; er machte viele Geschäftsreisen, die ihn oft tagelang fernhielten. Aber es hätte sein

können, daß er einmal unerwartet zurückkehrte. Und Frances würdige weder Krieg noch diplomatische Auseinandersetzungen. Woraus ihr im weiteren ersehen werdet, daß meine Bemühungen, ihrem Herzen auch für schrittweise näherzukommen, gewisse recht beidseitige Grenzen gezogen waren.

Im Mai einmal sagte ich zu ihr: „Ich habe morgen in Orvieto zu tun. Orvieto — Sie wissen, wo es den besten Wein Italiens gibt, dazu einen herrlichen Dom. Und Gras im Pflafer. Und eine romantische Felsenplatte mitten in einem weitgeschwungenen Tal. Wie ist es, kommen Sie mit?“

„Wenn wir bis sieben Uhr abends —?“ „Aber ich bitte Sie! Ich muß dort einem Anwalt die Kleinigkeit von zweihunderttausend Lire überbringen, bis mittags um zwölf. Es sind etwa sechzig oder 70 Kilometer bis dorthin — ein Kagen-sprung also. Und zwölf bis sieben können wir das Bier- bis Fünjjahre fahren!“

Wir fuhren also und waren überaus vergnügt. In Orvieto gab es eine uralte Trattoria in einem verwunschenern Haus und in der Trattoria köstliche, in Del getottene Artichoden. Und zu den Artichoden eben jene köstlichen Orvietoweiher, der frei und leicht macht. Er löst einem die Zunge, und man ist jünger als in Wirklichkeit. Man breitet bunte, gewaltige Lebensweisheiten aus, und schon kennt man einander so genau, als hätte man das ganze bisherige Dasein miteinander verbracht.

Ich will gestehen, daß ich in dieser gelösten Stimmung die Grenze des Erlaubten um eine Spur überschritt. Frances mußte — gefangen, wie sie nun einmal war — das anhören, daß ich von einer tiefen und nachhaltigen Leidenschaft für sie entzündet sei. Ich war sogar gemein genug, ihr breit auseinanderzusetzen, daß die stadtbekannteste Untreue ihres Mannes sie aller Fölligkeiten ledig mache. Und ich bot ihr schließlich großmütig das Dach meines Hauses zum dauernden Schutz an.

Sie behauptete mit großem Ernst, das komme ihr denn doch höchst unerwartet, das bedürfe einer mehr als reichlichen Ueberlegung. Gewiß, sie müsse zugeben, daß sie ihrem Mann entfremdet sei. Aber nun so Hals über Kopf die Flucht zu ergreifen —?

„Nur Hals über Kopf!“ beharrte ich. „Somit ist es ja keine Flucht!“

„Ich habe ja gar nicht an Flucht gedacht“, entgegnete sie.

Und ich: „Ich meine ja zunächst auch bloß eine ganz kleine Flucht — nur, damit Sie wissen, ob es die richtige Methode ist!“

„Was für eine Methode?“ wollte sie wissen.

„Ja, wie sollte ich ihr das nun so genau erklären? Sagen wir: das Haus kennenzulernen, das Ihnen von nun an als Obdach zur Verfügung steht.“

Wir waren inzwischen weitergefahren und auf dem Rückweg in Viterbo angekommen. Und obwohl es schon gegen sechs

**Der Rundfunk am Dienstag**  
Reichsprogramm: 15.30 bis 16: Neuseitliche Solitennußt. 17.15 bis 18.30: Grober Melodienreigen. 18.30 bis 19: Der Zeitgeist. 19.20 bis 20: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21: Musik deutscher Jugend. 21 bis 22: Eine Schuberbiene.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Klassisches Sinfonie-Konzert. 20.15 bis 21: Klingende Grüße von der Waterkant. 21 bis 22: „Eine Stunde für Dich“.

Ihr war, erklärte ich, wir mühten wenigstens die Brunnen der alten Papststadt betraufen.

„Als wir Vaterbo verließen, war es halb acht. Ich sagte gar nichts. Aber Frances starrte auf den Zeitteller am Schaltbrett und erblaßte. „Ich muß doch um sieben zu Hause sein!“ klagte sie mit schwacher Stimme.“

„Aber —“, ich legte meine Hand auf ihren Arm, „wo Sie doch unter meinem Schutz —?“

Sie wandte ärgerlich das Gesicht zur Seite.

Die Felder ringsum dunkelten schon unter dem Abend. Ich hatte meinen Hut in den Nacken gehoben und sang halblaut vor mich hin. Das tue ich besonders gern, wenn ich am Steuer sitze.

„So schweigen Sie doch!“ zürnte sie. Fortsetzung folgt.

Eckart. Unser fünftes Kind, ein gesunder Junge, hat sich heute zu unserem einzigen Mädel gesellt. **Helmut Kaufmann**, Konditormeister, Rathsher der Stadt Hindenburg, und Frau Hanna, geb. Kintcher. Hindenburg, den 22. Februar 1943.

Statt Karten! Ihre stattgefunden Vermählung geben bekannt: Oberschirmmeister **Hans Waterek** und Frau Maria, geb. Kube. Hindenburg NO., im Februar 1943.

Ihre am 20. Februar in Bad Pyrmont stattgefunden Vermählung geben bekannt: **Albert Locher** und Frau Christa, geb. Rodon. Gleiwitz-Steigern, Ulm (Württemberg), im Februar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Schnell**, Hauptwachmeister, und Frau Hildegard, geb. Wiczorek. Gleiwitz, Bergwerkstraße 46, im Februar 1943.

Die Kriegstraumung unserer Tochter **Irmgard** mit H-Ob.-Sturmfr. **Dr. Friedrich Wirth**, zeigen an: **Karl Milde** und Frau Clara, geb. Starkulla. Sommerfeld, im Februar 1943.

Statt Karten! Am 30. 1. 1943 fiel im Osten, getreu seinem Fahnenfeld, für Führer, Volk und Vaterland, mein geliebter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder und bester Kamerad, **Schwartz** und **Oheim**, der **Oberleutnant und Kommandeur einer Flak-Abteilung**.

**Heinz Hoffert**  
Inh. hoher Orden u. Ehrenzeichen im Alter von 45 Jahren.  
In tiefer Trauer:  
**Hedwig Hoffert**, geb. Luda, seine Mutter; **Eise Hoffert**, **Artur Hoffert**, Apotheker, **Carl Hoffert**, Kaufmann, **Hans Hoffert**, Hauptmann, im Felde, seine Geschwister.  
Cosel OS., Gleiwitz OS., den 22. Februar 1943.

Für seine geliebte Heimat fand bei den schweren Kämpfen um Woronesch am 7. Januar 1943 unser innig geliebter, herzenguter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der **Oberleutnant und Komp.-Chef in einem Artl.-Regt.** **Josef Marzoll**  
Inh. des E. K. 2. Kl., des Verdunordenabzeichens u. der Ostmedaille  
den Heldentod. In treuer Pflichterfüllung und von seinen Kameraden stets beliebt, gab er im Alter von fast 27 Jahren sein blühendes Leben hin.  
In tiefer Trauer:  
**Richard Marzoll** u. Frau **Martha**, geb. Berg, als Eltern; **Geleitner Walter**, z. Zt. im Osten, als Bruder, und Frau **Ilse**, geb. Jaworek, nebst Anverwandten.  
Gleiwitz, Rybniker Straße 4, Berlin, den 21. Februar 1943.  
Seelenamt: Freitag, 26. Februar, um 8 Uhr, in der St. Peter-Paul-Kirche, Gleiwitz.

Getreu seinem Fahnenfeld starb an den Folgen einer schweren Verwundung am 7. 1. 1943, nach Gottes heiligem Willen, unser hoffnungsvoller, innig geliebter, einziger Sohn, unser bester Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam, der **Uffz. in einem Artl.-Regt.** **Engelbert Sadnik**  
im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Charkow.  
In unsagbarem Schmerz:  
**Theodor Sadnik**, Stabsfeldwebel, z. Zt. im Osten, und Frau **Maria**, geb. Weitzik, als Eltern; **Felicitas Leder**, **Hildegard Hoffmann**, **Eleonore Nicolai**, **Marianne Sadnik**, als Schwestern; **Gert Leder**, **Heinz Nicolai**, als Schwager, Neffen, Nichten und Anverwandte; **Hilde Behr**, als Braut.  
Gleiwitz, Plesser Straße 44, Beerdigung: Donnerstag, 25. Febr., um 8 Uhr, in der St. Peter-Paul-Kirche.

Am 21. Februar 1943 verschied nach schwerem Leiden unser einziger, lieber Sohn und Bruder, Enkelkind, Neffe und Vetter, der **Handelsschüler** **Georg Haberstroh**  
im 15. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
Gefr. **Willi Haberstroh** u. Frau **Elfriede**, geb. Seidel, und **Hildegard**, als Schwester.  
Gleiwitz, Niederwallstraße 20, den 22. Februar 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., um 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Seelenamt: Mittwoch, 24. Febr., um 8.30 Uhr, in der Allerheiligen-Kirche.

Am 20. Februar 1943 ist meine geliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unsere liebe, herzengute Mama, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante **Frau Klara Solka**  
geb. Knopp  
nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen.  
In tiefer Trauer:  
**Anton Solka**, Reichsb.-Inspekt., **Luzie**, Soziale Betriebsarbeiterin, **Elisabeth**, techn. Lehrerin, **Georg**, Ingenieur, **Hildegard**, landw. Lehrerin, **Adelheid**, als Kinder; **Anni Solka**, geb. Kamionka, als Schwiegertochter; Enkelkind **Bärbel** und **Anverwandte**.  
Gleiwitz, Barbarastraße 3, Mittel-Lazisk, Oderwalde, Berlin und Bunzlau, den 22. Februar 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., um 14 Uhr, vom Lindenriedhof, Seelenamt: Mittwoch, 24. Febr., um 8.30 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche.

Im festen Glauben auf Gottes Barmherzigkeit verschied am 20. Februar 1943 nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager u. Onkel, **Reichsb.-Zugführer i. R.** **Paul Bialas**  
kurz vor seinem 82. Geburtstag.  
In tiefer Trauer:  
**Franziska Sakry**, geb. Baron, als Gattin; **Max**, Schwester **Paschasia**, **Helene**, **Josef**, **Maria**, **Luzie**, als Kinder; **Maria**, als Schwiegertochter; Enkel und Anverwandte.  
Hindenburg Oberschl., Kronprinzstraße 13, Oppeln, 22. 2. 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., um 9 Uhr, vom Trauerhaus.

Am 20. Februar 1943 ist meine geliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unsere liebe, herzengute Mama, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante **Frau Klara Nawrath**  
geb. Grabowski  
im Alter von fast 64 Jahren.  
In tiefstem Schmerz:  
**Leopold Nawrath**, Rektor, als Gatte; **Kurt**, Oberzahlmeister, **Ewald**, **Geleitner** und **Gerhard**, HZB-Assist., als Söhne; **Lotte**, geb. Adamczyk, als Schwiegertochter und Enkelin **Karin**.  
Gleiwitz, An der Klodnitz 5, den 22. Februar 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., um 15 Uhr, von der Pfarrkirche St. Johannes in Gleiwitz-Gröfling. Seelenamt: Mittwoch, 24. Febr., um 6.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johannes in Gleiwitz-Gröfling. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der Tod, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, gestern abend, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meinen innig geliebten, unseren treusorgenden, stets um unser Wohl bedachten Vater, Schwiegervater, Onkel, den **Bühnenmeister** **Paul Ertel**  
im Alter von 59 Jahren.  
In tiefster Trauer:  
**Gertrud Ertel**, geb. Kleinert; **Steffi Kurek**, geb. Ertel; **Obergeleitner** **Sepp Ertel**; **Karl-Heinz Kurek**; **Christian Michael**, sein Sonnenschein; **Janny van de Ploeg**; **Geschwister** und **Anverwandte**.  
Hindenburg, Kattowitz, Amsterdam, den 20. Februar 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., 8.45 Uhr, vom Auguste-Viktoria-Krankenhaus; anschließend das Seelenamt in der Kamillus-Kirche.

Wir betrauern den Verlust eines pflichttreuen, immer einsatzbereiten Gefolgschaftsmitgliedes, **Betriebsführer** und **Gefolgschaft Oberhütten**, **Vereinigte Oberschl. Hüttenwerke**, **Aktiengesellschaft**.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der Tod mitten aus einem arbeitsreichen Leben, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meinen innig geliebten Gatten, unseren treusorgenden, stets um unser Wohl bedachten Vater und Schwiegervater, **Onka**, **Bruder**, **Schwager** und **Onkel**, den **Bäckermeister** **Josef Sakry**  
kurz vor seinem 63. Geburtstag.  
In tiefer Trauer:  
**Franziska Sakry**, geb. Baron, als Gattin; **Max**, Schwester **Paschasia**, **Helene**, **Josef**, **Maria**, **Luzie**, als Kinder; **Maria**, als Schwiegertochter; Enkel und Anverwandte.  
Hindenburg Oberschl., Kronprinzstraße 13, Oppeln, 22. 2. 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., um 9 Uhr, vom Trauerhaus.

**STELLEN-ANGEBOTE**  
weiblich  
Oberste Reichsbehörde sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Schulbildung gesucht. Landdebar Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien, Mehl, Hindenburg, 12.

**STELLEN-ANGEBOTE**  
weiblich  
Oberste Reichsbehörde sucht für ihren umfangreichen Nachrichtendienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Schulbildung. Alter zwischen 20 und 35 Jahre. Bewerb. mit Lichtbild und handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften unter S 8932 an Alta, Berlin W 5.

**STELLEN-ANGEBOTE**  
weiblich  
Großes Industrieunternehmen Mitteldeutschlands, in der Nähe von Braunschweig, sucht zum sofortigen od. späteren Dienstantritt mehrere **Stenotypistinnen**. Erforderlich sind gute Kenntnisse in Stenografie und Schreibmaschine, eine unbedingte Dienstauffassung und eine weibliche Arbeitsmethode. Wir bieten besonders interessante Tätigkeitsgebiete, angenehme Arbeitsplätze u. Dauerstellungen mit weiteren Fortbildungsmöglichkeiten je nach Fähigkeit und Bewährung. Gehaltsregelung erfolgt nach innerbetrieblicher Sonderregelung. Unterrichtsmaßnahmen nach Wunsch privat oder in Wohnheimen mit verbilligter Unterkunft und Verpflegung. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsbezeichnung der Bordienststelle, Gehaltsforderungen und Angabe des frühesten Dienstantrittstermins sind unter der Kenn-Nr. 1 S (unbedingt angeben) zu richten unter 4901 A an den **Wanderer Gleiwitz**.

Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied am 20. Februar 1943 mein lieber, treusorgender Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der **Reichsbahnbedienstete** **Otto Simon**  
im Alter von 50 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetrubt an:  
**Gertrud Simon**, geb. Buchta, und **Angehörige**.  
Vatershausen, Görlitz, Breslau, Schweidnitz, Oppeln, 22. 2. 1943.  
Beerdigung: Mittwoch, 24. Febr., um 15 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes in Gleiwitz.

Auch wir bedauern das Hinscheiden dieses treuen Berufskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. **Der Präsident u. die Gefolgschaft der Reichsbahndirektion Oppeln**.

**STELLEN-ANGEBOTE**  
männlich  
Für die Konstruktionsbüros eines großen Berliner Wertes der elektromechanischen Industrie werden mehrere **tüchtige Konstrukteure**, **Teilkonstruktoren** und **Zeichner** gesucht. Bewerber, die langjährige Erfahrung in der Konstruktions-fermechanischer Geräte besitzen, erhalten den Vorzug. Es werden aber auch Bewerber berücksichtigt, die sich neu einarbeiten wollen. Bei Bewährung sind gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter 42728/60 an die Annoncen-Expedition Fernmann Peise, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 107.

Großes Industrieunternehmen im Generalgouvernement sucht zur Leitung des Hauptmagazins (Hütten- u. Metallindustrie) geeignete **Fachkraft**. Bewerber, welche glauben, ihre Fertigkeit lutzfristig und im guten Einvernehmen zu erreichen, wollen ihre ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüchen unter Angabe des Kennwortes G 2 C (unbedingt angeben) einreichen unter 4902 A an **Wanderer Gleiwitz**.

**Wohnungs-lausch**  
Zunahme 4 Zimm., Wohnq. m. Bad im Zentr. gegen 2- bis 2 1/2 Zimm. Wohnq. in gleich. Lage. Angebote u. 1998 Z an **Wd. Gleiw.**

**Schließung der Bezirksstellen**  
Wegen des Eingabens und der Verteilung der neuen Lebensmittelkarten bleiben die Bezirksstellen des Wirtschafts- und Ernährungsamtes am 24., 25. und 26. Februar 1943 geschlossen. Nur An- und Abmeldungen werden von 11-12 Uhr entgegengenommen. Andere Ausnahmen werden nicht gemacht. Erst kommt die Sorge für die Bevölkerung im ganzen, dann erst die für den einzelnen Volksgenossen. **Gleiwitz**, am 23. Februar 1943.  
**Wirtschafts- und Ernährungsamt der Stadt Gleiwitz**.

**Zuverlässiger Kraftfahrer** für PKW sofort gesucht. **Rafenberg & Nowak**, Gleiwitz, Ratiborer Straße 1.

**Kraftwagenführer**, zuverlässig, sucht Lebensmitt. Großhandel, i. Dppeln. **Wewer**, unt. 4948 A an **Wd. Glw.**

**Verheiratet** (Wehrtaulein) mit guter Schulbildung gesucht. **Landdebar Getreide, Futter- und Düngemittel, Sämereien, Mehl, Hindenburg, 12**.

**Arztsekretärin**, mögl. ledig, und nicht unter 25 J., für meine Praxis gesucht. **Erwin Jost**, Schreiberstraße u. etwas Buchhaltung. **Vorstellung** v. 18 bis 19 Uhr. **Gleiwitz, Bahnhofstraße 20, 2. Etage links**.

**VERLOREN**  
**Schw.-weißer Schal** mit Schw. Route **Neuweltstr.** bis **Schützenhaus** am 17. 2. verloren. Da **Arbeitslos**, geg. **Bekohnung** abzugeben im **Wanderer Gleiwitz, Ratiborer Straße 1**.  
**Ohrring** (gold, Ring mit Perle) von **Guts.**, **Stauffstraße** bis **Gericht** und **zurück** durch die **Schreibergärten** am 19. 2. 43 verloren. Gegen **Bekohnung** abzugeben bei **Stiba, Gleiwitz, Güststraße 18**.  
**Grauer Wuff** mit **Inhalt** am 19. 2. gegen 18.30 Uhr, in der **Strahlenbahn**, Linie 1, verloren. Gegen **Bekohnung** abzugeben im **Wanderer Gleiwitz, Teufelstraße 16**.  
**Ed. Briefstafche**, Inhalt **20 A** und **Kleiderkarte** mit **Namen J. Holczel**, vom **Bahnhof** bis **Ring** verloren. Abzugeben im **Wanderer Gleiwitz, Ratiborer Straße 1**.  
**Handtasche** mit sämtlichen Papieren und **Geld** Freitag, 19. 2., im **Rathaus Hindenburg, Tollenstraße**, verloren. **Erstlich**. **Finder** wird gebeten, wenigstens die **Papiere** mit **Handtasche** an **inliegende Adresse** zurückzugeben.  
**Schäferhund** mit **grünem Halsband** am 19. 2. entlaufen. Abzugeben bei **Wesker, Bierackwitz, Hauptstr. 123**. **Unkosten** werden vergütet.

**KAUFGESUCHE**  
**Junggeflügelstall** gesucht. **Mehner**, **Gleiwitz, Manentweg 5**.  
**Altpapier** jeder Art **kauf** **Konrad**, **Hindenburg, Gindaustraße 10**.  
**Wettstellen** mit **Betten**, **komplett**, **gekauft**. **Preisangebote** unter **4897 A** an **Wanderer Gleiwitz**.  
**Registriertafel** und **Schreibmaschine** zu **kaufen** gesucht. **Angebote** erbeten unter **4902 A** an die **Alta**, **Anzeigen-Gel. m. b. S.**, **Köln, Mauritiuswall 52**.

**STAUFGESUCHE**  
**Staubsauger**, 110 Volt, gegen **silberne** **Fahrgeld** oder **goldene** **Kette** unter **1984 A** an **Wanderer Gleiwitz**.

**Bekanntmachung**  
Ich habe  
1. eine Ordnung über die Erhebung eines Ausgleichszulages bei Lebendich in der Stadt Gleiwitz und  
2. eine Ordnung über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch, das der Stadtgemeinde Gleiwitz aus einer Schlachtung außerhalb des Stadtgebietes zugeführt wird  
erlassen, die durch den Herrn Regierungspräsidenten in Ratiborz genehmigt worden sind. Der Wortlaut dieser Ordnungen kann in der Schlachthofverwaltung während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können die Beteiligten gegen eine Gebühr von 0,20 RM ein Abdruck der Ordnung erhalten.  
**Gleiwitz**, den 20. Februar 1943.  
**Der Oberbürgermeister**  
**Weser**.

**STAUFGESUCHE**  
**Staubsauger**, 110 Volt, gegen **silberne** **Fahrgeld** oder **goldene** **Kette** unter **1984 A** an **Wanderer Gleiwitz**.

**Der Erfolg bei An- u. d. Größe, sondern" der Anzeige ab.**

**Deutsche Frau! Deutsches Mädchen!**  
Hilf die deutschen Fronten stärken und den Endsiege sichern! Werde **Stabschefin** oder **Nachrichtenschefin** der **Luftwaffe** und melde Dich beim **Aufgabenkommando VIII — Bldm. A 10** **R a r a u**, **Roepertstr.** **5/7**, oder bei der **Gruppe Verwaltung der nächstgelegenen Luftwaffenstellen** oder bei den **Wehrbezirkskommandos**, **Sachgebiete** **Luftwaffe**. **Auskünfte** erteilen auch die **Arbeitsämter**.  
Bewerbungen von Angehörigen haus- und landwirtschaftlicher sowie sozialer Berufe können aus arbeits-einsparungsmäßigen Gründen nicht berücksichtigt werden.  
Bekannt wird: **Deutsche Abstammung**, gute Allgemeinbildung, Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift. **Wanderalter: 19 Jahre**.

**Gesellschaftsaufruf**  
zur Erfassung des Jahrganges 1932/33 zum Dienst in der **Hitler-Jugend**  
Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 in Verbindung mit dem § 13 der zweiten Durchführungsvorordnung vom 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung RMBl. I Seite 710) hat der Jugendführer des Deutschen Reiches mit Erlaß vom 3. November 1941 — I J 2160 — die Erfassung der Jungen und Mädchen des Jahrganges 1932/33 angeordnet. Der Jahrgang 1932/33 umfasst die zwischen dem 1. Juli 1932 und dem 30. Juni 1933 Geborenen. (Erfassungsjahrgang 1943.)

Die Erfassung findet am 27. Februar 1943 um 10 Uhr statt.  
Die Jugendlichen werden hiermit aufgefordert, an dem unten näher bezeichneten Ort zu erscheinen. Eine besondere Benachrichtigung erfolgt nicht. Die gesetzlichen Vertreter der Jugendlichen sind für die Anmeldung und das Erscheinen verantwortlich.  
Zum Erfassungstage sind die notwendigen Personalpapiere, wie Geburtsurkunde oder Stammbuch, 1 Lichtbild, H-Meldebchein, der bereits den Jungen und Mädchen zugestellt wurde, ausgefüllt mitzubringen.  
Es wird darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Reisekosten für die Jugenddienstpflichtigen nicht besteht. Juden und jüdische Mischlinge, die nach § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 (RMBl. I Seite 1333) als Juden anzusehen sind, haben zu dieser Aufnahme nicht zu erscheinen.  
Zwiderhandlungen gegen die Jugenddienstpflichtigen werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft.  
Der Gesellschaftsaufruf findet für die Jungen und Mädchen in der Meldestelle: **Schule Horned**: aus den Gemeinden **Horned**, **Brummed**, **Stollenwasser**, **Schule Langendorf**: **Langendorf**, **Kellbaußen**, **Burgfeld**, **Schönrode** (ohne **Koppenfeld**), **Noordwieß**, **Ebersheide**, **Schule Sandhuben**: **Wüstenrode**, **Rottenkalt**, **Sandhuben**, **Schule Jastzen**: **Jastzenrode**, **Jastzen**, **Ostwalde**, **Schule Peistretscham** (**Hof-Peistretscham**): **Peistretscham**, **Schule Dramaitzen**: **Seizgshain**, **Borsental**, **Dramaitzen**, **Gutenau**, **Woblingen**, **Schule Peistretscham** (**Kubi-von-Hense-Schule**): **Schrotkirch**, **Stauwerder**, **Bachweiler**, **Hirtweiler**, **Ellerbrück**, **Schule Schatanau**: **Einboß**, **Streffengrund**, **Schatanau**, **Aderfelde**, **H-Heim**: **Sandhagen**, **Aderfelde**, **Schule Tost**: **Tornau**, **Kehler**, **Wöllingen**, **Schreibersdorf**, **Gottshäb**, **Tost**, **Stillenort**, **Reidenhöb**, **Schule Ellguth-Tost**: **Paulshofen**, **Rodenau**, **Dürrwalde**, **Ellguth-Tost**, **Schule Hohenleben** (früher **Schule Adelenhof**): **Hohenleben**, **Malwald**, **Schönrode** (**Dristel** **Koppenfeld**), **Schule Muldenau**: **Sohnsdorf**, **Grünwieß**, **Wuldenau**, **Schule Strahlheim**: **Strahlheim**, **Proßheide**, **Widdenan**, **Sulband**, **Schule Richterode**: **Batershausen**, **Proßlingen**, **Richterode**, **Schule Schwieben**: **Zwieborn**, **Ritschen**, **Steinrüd**, **Schwieben**, **Steinich**, **Schule Braunbach**: **Braunbach**, **Bärchenbag**, **Rudgersbagen**, **Föhrengrund**, **Laband H-Heim**: **Böhmswalde**, **Alt-Gleiwitz**, **Laband**, **Schule Birkenau-Ziedlung**: **Birkenau-Dorf**, **Birkenau-Ziedlung**, **Reitbach**, **Klischau**, **Lindenbain**, **Ellguth von Gröfling**, **Schule Höffingen**: **Höffingen**, **Schule Kieferstädel**: **Kieferstädel**, **Wieshuben**, **Mau-densflatt**, **Eidenau-Dorf**, **Althammer**, **Quarghammer**, **Schönwald H-Heim**: **Schönwald**, **Dafelgrund**, **Heim Wildengrund**: **Wildengrund**, **Neubersdorf**, **Klein-garden**, **Reubersteich**, **Heim Strohpendorf**: **Strohpendorf**, **Schule Graumannsdorf**: **Ruchenlust**, **Graumannsdorf**. **Gleiwitz**, den 16. Februar 1943.  
**Der Landrat**.

**VERLOREN**  
**Schw.-weißer Schal** mit Schw. Route **Neuweltstr.** bis **Schützenhaus** am 17. 2. verloren. Da **Arbeitslos**, geg. **Bekohnung** abzugeben im **Wanderer Gleiwitz, Ratiborer Straße 1**.  
**Ohrring** (gold, Ring mit Perle) von **Guts.**, **Stauffstraße** bis **Gericht** und **zurück** durch die **Schreibergärten** am 19. 2. 43 verloren. Gegen **Bekohnung** abzugeben bei **Stiba, Gleiwitz, Güststraße 18**.  
**Grauer Wuff** mit **Inhalt** am 19. 2. gegen 18.30 Uhr, in der **Strahlenbahn**, Linie 1, verloren. Gegen **Bekohnung** abzugeben im **Wanderer Gleiwitz, Teufelstraße 16**.  
**Ed. Briefstafche**, Inhalt **20 A** und **Kleiderkarte** mit **Namen J. Holczel**, vom **Bahnhof** bis **Ring** verloren. Abzugeben im **Wanderer Gleiwitz, Ratiborer Straße 1**.  
**Handtasche** mit sämtlichen Papieren und **Geld** Freitag, 19. 2., im **Rathaus Hindenburg, Tollenstraße**, verloren. **Erstlich**. **Finder** wird gebeten, wenigstens die **Papiere** mit **Handtasche** an **inliegende Adresse** zurückzugeben.  
**Schäferhund** mit **grünem Halsband** am 19. 2. entlaufen. Abzugeben bei **Wesker, Bierackwitz, Hauptstr. 123**. **Unkosten** werden vergütet.

**KAUFGESUCHE**  
**Junggeflügelstall** gesucht. **Mehner**, **Gleiwitz, Manentweg 5**.  
**Altpapier** jeder Art **kauf** **Konrad**, **Hindenburg, Gindaustraße 10**.  
**Wettstellen** mit **Betten**, **komplett**, **gekauft**. **Preisangebote** unter **4897 A** an **Wanderer Gleiwitz**.  
**Registriertafel** und **Schreibmaschine** zu **kaufen** gesucht. **Angebote** erbeten unter **4902 A** an die **Alta**, **Anzeigen-Gel. m. b. S.**, **Köln, Mauritiuswall 52**.

**STAUFGESUCHE**  
**Staubsauger**, 110 Volt, gegen **silberne** **Fahrgeld** oder **goldene** **Kette** unter **1984 A** an **Wanderer Gleiwitz**.

**Bekanntmachung**  
Ich habe  
1. eine Ordnung über die Erhebung eines Ausgleichszulages bei Lebendich in der Stadt Gleiwitz und  
2. eine Ordnung über die Erhebung einer Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch, das der Stadtgemeinde Gleiwitz aus einer Schlachtung außerhalb des Stadtgebietes zugeführt wird  
erlassen, die durch den Herrn Regierungspräsidenten in Ratiborz genehmigt worden sind. Der Wortlaut dieser Ordnungen kann in der Schlachthofverwaltung während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können die Beteiligten gegen eine Gebühr von 0,20 RM ein Abdruck der Ordnung erhalten.  
**Gleiwitz**, den 20. Februar 1943.  
**Der Oberbürgermeister**  
**Weser**.

**STAUFGESUC**